

SITZUNG VOM 16. DECEMBER 1858.

Eingesendete Abhandlungen.

Über das Vorkommen des Quercitrin als Blütenfarbestoff.

Von dem w. M. Dr. Friedrich Rochleder.

Ein Stoff gewinnt um so mehr an Interesse, je weiter verbreitet er in der Natur vorkommt. Das Quercitrin, welches Chevreul in der Rinde und dem Splinte von *Quercus tinctoria* entdeckte, dessen Reindarstellung Bolley lehrte und dessen Natur von Rigaud erkannt wurde, ist nicht nur in der genannten nordamerikanischen Eiche, sondern auch in einigen andern Pflanzen enthalten. Ich und Professor Hlasiwetz fanden in den Blütenknospen von *Capparis spinosa* und Stein in den sogenannten chinesischen Gelbbeeren, die nach von Martius die unentwickelten Blütenknospen von *Sophora japonica* sind, das von Weiss und gleichzeitig von Kümmel in den Blättern von *Ruta graveolens* entdeckte, von Bornträger genauer untersuchte Rutin oder die Rutinsäure. Später hat Hlasiwetz die Identität des Rutin mit dem Quercitrin nachgewiesen.

Wir haben demnach in *Quercus tinctoria* (Rinde und Splint), in *Ruta graveolens* (Blätter), *Capparis spinosa* (Blütenknospen) und *Sophora japonica* (unentwickelte Blütenknospen) das Quercitrin als gemeinschaftlichen Bestandtheil.

Diesen vier Pflanzen kann ich eine fünfte hinzufügen, die Rosskastanie (*Aesculus Hippocastamm*).

Die völlig entwickelten Blätter dieses Baumes enthalten eine, wenn auch nicht bedeutende Menge von Quercitrin. In der Rinde des Stammes und der Zweige, in den Tegminibus der Knospen, in